

Der Koffer für die letzte Reise

Dekanat Frankfurt und Offenbach: Viele Menschen warten auf einen Platz im Hospiz in der Frankfurter Innenstadt

Ein Ehrenamt im Hospiz ist hart. Schließlich begleitet man sterbenskranke Menschen auf ihrem letzten Weg. Erstaunlich, dass immer mehr junge Menschen ihnen beistehen möchten. Das jedenfalls beobachten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Evangelischen Hospizes in der Rechneigrabenstraße in Frankfurt.

VON DORIS STICKLER

Frankfurt. Da war der Herr, der mitten in der Nacht aufstand, sich ankleidete und seinen Koffer packte. Als ihn ein Mitarbeiter im Evangelischen Hospiz Frankfurt fragte, was er denn vorhabe, erhielt er die Antwort: „Ich muss jetzt nach Hause.“ Solche Verhaltensweisen sind der Geschäftsführerin Dagmar Müller vertraut. Mit „nach Hause“ habe der Herr nicht die Rückkehr in seine Wohnung, sondern den Aufbruch zur letzten Reise gemeint.

Wer im Hospiz lebe wisse, die Tage sind gezählt. Vielen Betroffenen falle es schwer, über aufkommende Gedanken und Gefühle zu sprechen. Sie teilten sich dann wie der Koffer packende Herr über Handlungen, Gesten oder Metaphern mit. Die dahintersteckenden Botschaften zu verstehen, sei selbst für die Mitarbeitenden im Hospiz manchmal eine Herausforderung.

Hospizforum soll Angehörige vorbereiten

In der letzten Lebensphase eines geliebten Menschen die passenden Worte zu finden, bereitet Dagmar Müllers Erfahrung nach auch Angehörigen Probleme. Sie fühlten sich hilflos, manche fragten sich auch, worüber man vor dem absehbaren Tod reden könne. Um Wege der Kommunikation mit Sterbenden aufzuzeigen, hat das Hospiz unter dem Titel „wortreich – sprachlos – hilflos“ ein Hospiz-Forum für den 10. September organisiert.

Neben dem Vortrag einer Kommunikationstrainerin und Trauerbegleiterin stehen fünf Workshops zu unterschiedlichen Schwerpunkten auf dem Programm. Geleitet von Hospizmitarbeitenden geht es unter anderem darum, Mitteilungen von Sterbenden zu erkennen und zu deuten, Stille auszuhalten oder sich klar zu werden, worüber man mit der Person noch sprechen sollte.

Wie die in Sozialwissenschaften promovierte Gesundheits- und Krankenpflegerin betont, sei das Hospiz-Forum ein niedrigschwelliges Angebot für alle am Thema interessierten Menschen. Im Vordergrund würden der Austausch von Fachwissen und eigenen Erfahrungen auf Augenhöhe sowie Tipps für pflegende Angehörige stehen. Wie sinnvoll solche Begegnungen und Gespräche sind, kann sie den Rückmeldungen nach dem ersten Hospiz-Forum 2019 entnehmen.

Der Bedarf dürfte ungebrochen, wenn nicht gar gestiegen sein. „Corona hat uns mit der eigenen Endlichkeit und dem Sterben konfrontiert“, bringt Dagmar Müller die Entwicklungen der vergangenen Jahre auf den Punkt. Mit dem grundlegenden Verständnis „Sterben gehört zum Leben“ werde im Hospiz dafür gesorgt, dass unheilbar Kranke, denen nur noch begrenzte Zeit verbleibt, bis zum Ende ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können.

Im Evangelischen Hospiz tun sie das seit 2009 in einer angenehmen



Im Hospiz in der Rechneigrabenstraße in Frankfurt helfen viele junge Menschen, die zum Beispiel noch studieren. Im Garten des Hospizes können die Bewohnerinnen und Bewohner sich ausruhen. Eine kleine Kapelle lädt zur Einkehr.

Umgebung. Zum einen ist das Haus von hohen Bäumen umgeben und befindet sich im Herzen der Stadt. Zum anderen sind die zwölf Einzelzimmer wohnlich eingerichtet, verfügen über große Fensterflächen und einen Balkon. Telefon, Fernsehgerät und WLAN gibt es natürlich auch. Eine riesige Wohnküche, Gemeinschaftsräume und der lauschige Garten sorgen für familienähnliche Situationen.

Junge Studierende arbeiten im Hospiz

Dass neben den Angehörigen auch die Mitarbeitenden für 21 Vollzeitstellen die angenehme Atmosphäre schätzen, liegt für Dagmar Müller nahe. Dem insgesamt 27-köpfigen Team gehe es schließlich darum, den an der Schwelle zum Tod stehenden Menschen eine möglichst hohe Lebensqualität zu bewahren. Die meisten Pflegekräfte besäßen eine Palliativ-Care-Weiterbildung, auch die Hauswirtschaftskräfte, der Seelsorger und die 15 Ehrenamtli-

chen sind im Umgang mit sterbenskranken Menschen geschult.

Bei letzteren beobachtet sie einen gravierenden Wandel. Hätten sich früher fast nur im Ruhestand befindliche Menschen engagiert, seien die Frauen und Männer inzwischen deutlich jünger. „Fast alle sind noch berufstätig oder studieren.“

Laura Celine Schneider etwa bewog ein Praktikum im Rahmen ihres Studiums Soziale Arbeit, im Hospiz weiter ehrenamtlich tätig zu sein. Wie sie im jüngsten Infobrief schreibt, wurde ihr in der Zeit „deutlich, wie wertvoll kleine Dinge und Besuche sind, wie die Anwesenheit und das Zuhören es schaffen, dass ein Mensch sich besser und wohler fühlt“.

Für Sterbenskranke die letzte Lebensphase schmerzfrei, friedlich und so wohlthuend wie möglich zu gestalten, ist von Angehörigen in der Regel nur schwer zu leisten, weiß Dagmar Müller. Zumal sie im Grunde täglich 24 Stunden gefordert sind. Wie wichtig die Gründung des Evangelischen Hospiz gewesen ist – zuvor gab es in Frank-

furt nur das Hospiz im St. Katharinenkrankenhaus – zeigt ihr allein schon die Warteliste. Gegenwärtig verzeichne sie 30 Anmeldungen und über 60 Voranmeldungen.

Wer kommt als Nächstes und wer nicht?

Da die Aufnahme nicht der Reihe nach entschieden werde, sei die Wahl immer eine schwierige Ermessenssache, räumt die Geschäftsführerin ein. Maßgebliche Kriterien seien unter anderem die Betreuungssituation, familiäre Belastungen wie hochbetagte Partner oder kleine Kinder sowie die aktuelle Belastung des Teams.

Wie lange dann ein Mensch im Hospiz lebt, vermöge niemand zu sagen. Ein Herr sei zum Beispiel noch zu Fuß gekommen und vier Tage später verstorben. Ein anderer, dem man wegen starker Luftnot und Schmerzen nur noch sehr kurze Zeit attestierte, blieb mehrere Wochen. Fest stehe jedoch, dass 99,9 Prozent hier sterben.

Hospiz-Forum

Beim Hospiz-Forum „wortreich – sprachlos – hilflos“ am 10. September von 10 bis 17 Uhr in der Evangelischen Akademie Frankfurt (Römerberg 9) gibt es neben dem Fachvortrag der Trauerbegleiterin Isabel Schupp und fünf Workshops gegen Ende der Tagesveranstaltung das „Fast Forward Theatre“, ein szenisches Spiel. Eine verbindliche Anmeldung ist erforderlich (Tel. 06 92/99 87 90, E-Mail info@hospiz-frankfurt.de oder persönlich im Evangelischen Hospiz Frankfurt, Rechneigrabenstraße 12). Die 15 Euro für Getränke und Mittagessen bitte im Voraus überweisen: Evangelische Bank: DE57 520604100004004400, Empfänger: Evangelisches Hospiz, Stichwort: Forum-Kommunikation